

Werk

Titel: Der Musenverein des Sophokles

Autor: Sommerbrodt, Julius

Ort: Berlin

Jahr: 1876

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?509862098_0010|log19

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

DER MUSENVEREIN DES SOPHOKLES.

In einer Stelle des alten Biographen von Sophokles heisst es, dass dieser aus der Zahl der Gebildeten eine Genossenschaft zu Ehren der Musen gegründet habe. Die Worte sind folgende: *Σάτυρος δὲ φησιν ὅτι καὶ τὴν καμπύλην βακτηρίαν αὐτὸς ἐπενόησεν· φησὶ δὲ Ἰστρος καὶ τὰς λευκὰς κρηπίδας αὐτὸς ἐξευρηκέναι, ἃς ὑποδοῦνται οἱ τε ὑποκρίται καὶ οἱ χορευταὶ καὶ πρὸς τὰς φύσεις αὐτῶν γράψαι τὰ δράματα, ταῖς δὲ Μούσαις θίασον ἐκ τῶν πεπαιδευμένων συναγαγεῖν.*

Die meisten Erklärer haben diese Worte von einer Festgenossenschaft verstanden. Einen andern Weg hat kürzlich Ludwig von Sybel in dieser Zeitschrift IX 248 ff. eingeschlagen. Er nimmt an, dass wie in den unmittelbar vorhergehenden Worten von Erfindungen und Einrichtungen für die Schauspieler (Krummstab, Fufsbekleidung, Berücksichtigung ihrer Individualität) die Rede gewesen, so auch diese letzten Worte lediglich auf die Schauspieler zu beziehen und nichts Anderes damit gesagt sei, als Sophokles habe „die Personen der Schauspieler aus den Gebildeten gewählt“. „Mag die Floskel“, fügt L. v. Sybel hinzu, „dem Istros aus einem Epigramm zugekommen, oder in seinem eigenen Garten gewachsen sein, sie redet jedenfalls nur von den Dienern der Musen, dem Gefolge der tragischen Muse, welches ihre Schöpfungen auf den Brettern in die täuschende Wirklichkeit zu bringen berufen ist, von den Schauspielern.“

Ich kann dieser Auffassung nicht beistimmen, weil sie Vorstellungen, die aus den Verhältnissen der Schauspieler in Rom und bei uns entlehnt sind, in den dramatischen Festcultus der Griechen hineinträgt, dem sie ganz fremd sind. Die Gebildeten, aus deren Kreise Sophokles zuerst seine Schauspieler gewählt haben soll, setzen ungebildete Schauspieler der früheren Zeiten voraus. Allein wenn wir selbst in die ersten Anfänge der dramatischen Kunst zurückgehen, wäre es ein Irrthum an ungebildete Schauspieler zu denken. Einen Schauspielerstand als solchen gab

es damals überhaupt nicht. Wie der Festcultus vom Staat ausging, so waren auch die Theilnehmer des Festcultus Staatsbürger. Mochte nun auch die Schauspielkunst wie die Kunst der dramatischen Poesie in der Zeit unvollkommen und unausgebildet sein, so lässt sich doch voraussetzen, dass zur Aufführung der Festspiele jedesmal die Geeignetsten vom Staat ausgewählt worden sind. Von den Schauspielern ist dies um so unzweifelhafter, als Anfangs die Dichter selbst, wie wir wissen, in ihren Stücken auftraten. Wenn diese Andere für sich eintreten ließen, so werden sie gewiss dafür gesorgt haben, dass die von ihnen gewählten Schauspieler im Stande waren, für sie einzutreten. Um dies aber zu können, war vor allen Dingen ein Verständniss des Dichters und der vom Dichter ihnen anvertrauten Rollen erforderlich. Dieses Verständniss setzt aber Bildung voraus und zwar eine um so gründlichere, tiefere und feinere, je größer die Meisterwerke sind, die sie darzustellen haben. Wie liefse sich ohne diese Bildung, um von andern Dichtern zu schweigen, ein Verständniss der großartigen Schöpfungen des Aeschylus, Sophokles' unmittelbaren Vorgängers, denken! Wie wäre es glaublich, dass Aeschylus, nachdem von ihm der zweite Schauspieler in das Drama eingeführt war, neben sich als Schauspieler Myniscus und Kleander geduldet haben würde, deren er sich mit Vorliebe bediente, wenn er nicht ihrer Bildung und der darauf beruhenden Tüchtigkeit, ganz abgesehen von den übrigen technischen Mitteln der Darstellung, sicher gewesen wäre.

Eher liefse sich annehmen, dass in späteren Zeiten, wo die Typen der Aeschyleischen, Sophokleischen und Euripideischen Charaktere bereits festgestellt und genug Vorbilder vorzüglicher Schauspieler zur Nachahmung vorhanden waren, auch minder gebildete Schauspieler mit Erfolg hätten auftreten können. Und dass dieses geschehen, könnte man vielleicht daraus schliessen, dass man es für nöthig gehalten hat, wohl um die Kunst auf ihrer Höhe zu erhalten, Staatsprüfungen für die Schauspieler einzuführen (vgl. Hesych., Suid., Phot. v. *νεμήσεις ὑποκριτῶν*).

Auf die Zeit des Sophokles gegenüber der vorsophokleischen Zeit ist der Gegensatz von gebildeten und ungebildeten Schauspielern nicht anwendbar. Wäre aber durch die Bemerkung kein Gegensatz gegen frühere Zeiten beabsichtigt, so müsste sie als völlig müßig und überflüssig erscheinen.

Stellen sich so sachliche Bedenken der von L. v. Sybel vorgeschlagenen Auffassung entgegen, so empfiehlt sich die Erklärung auch nicht von Seiten des Ausdrucks. Dem alleinstehenden Worte *θίασος* ohne Weiteres die Bedeutung „Schauspieler“ unterzulegen ist doch sehr gewagt, auch *συναγᾶσθαι* kommt bei seiner Erklärung nicht zu der ihm gebührenden Geltung und die Gewaltthätigkeit wird schwerlich dadurch hinreichend entschuldigt, dass Herr von Sybel die ganze Phrase als eine Dichterfloskel bezeichnet. Dieses Auskunftsmittel ist überdies um so entbehrlicher, als *θίασος* keineswegs ein bloß poetisches Wort ist, sondern in der Bedeutung von *σύνδοχος* und *collegium* sehr häufig, zumal in Inschriften vorkommt, und die Worte in ihrer ursprünglichen Bedeutung: „Er brachte einen Verein von Gebildeten für die Musen zusammen“ einen ganz guten Sinn geben. Denn auch der Einwand, dass auch dieser letzte Punkt nur auf die Schauspieler bezogen werden dürfe, weil im Vorhergehenden von den Schauspielern die Rede gewesen, ist wenig überzeugend. Wissen wir ja doch aus zahlreichen Beispielen, dass in dergleichen Notizen auch entfernter Liegendes lose an einander gereiht zu werden pflegt.

Wir kehren damit zu den früheren Erklärungen zurück, von denen nach meinem Erachten die von Schömann der Wahrheit am nächsten kommt, wenn er „einen Verein von Freunden der Kunst und Wissenschaft“ annimmt, „die ihren Kult den Musen erwiesen.“

Welcher Art dieser Verein gewesen, lässt sich freilich wegen Mangel an anderweitigen Nachrichten nicht mit Sicherheit feststellen. Allein die verdienstvollen neueren Forschungen von Otto Lüders (die Dionysischen Künstler. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1873) und P. Foucart (*de collegiis scenicorum artificum apud Graecos*. Lutetiae Parisiorum 1873) enthalten, wie ich glaube beachtenswerthe Fingerzeige. Sie bringen auf den Gedanken, dass wir in diesem von Sophokles gegründeten Vereine den Anfang und das Vorbild derjenigen Corporationen (*θίασοι, σύνδοχοι, ὀρχεῶνες, collegia artificum*) zu suchen haben, welche, wie die bis ins dritte Jahrhundert vor Chr. zurückgehenden Inschriften bezeugen, über ganz Griechenland verbreitet, in organischer Gliederung fest zusammengeschlossen, mit Staatsprivilegien (wie Befreiung vom Militärdienste und Freizügigkeit) ausgestattet, in den Dienst einer Gottheit, zumeist des Dionysos, aber auch des Zeus, des Apollo.